

Der magische Berg - Magie eines Berges

Nichts Überwältigendes ist da. Stille Größe. Und doch! Zeigt sich einem der Kinnekulle (sprich: Chinnekulle) - Västergötalands höchster Tafelberg - aus der Ferne, entfährt einem unwillkürlich ein Laut, gemischt aus Aah und Ooh!

Ein Bild eines Urzeitberges, wie das Urbild eines Berges, ein raumgreifender, mächtiger Einsiedler, so offenbahrt sich der Kinnekulle, ganz gleich, von welcher Himmelsrichtung man sich ihm nähert. Nein, er gehört nicht in die unabsehbare Reihe der ungeheuren, herausragenden Wellenberge und Gipfel in den versteinerten Meeren der Hochgebirge, mit ihrer geronnenen Gischt aus Eis, Schnee und Gletschern auf karstigen Graten.

Aus der Ferne gesehen scheint dieser sanfte Riese aus allen Himmelrichtungen seine Kräfte allmählich zu sammeln, um sich in bedächtigem Ausholen auf eine Höhe von 307 Metern ü.M. aufzuschwingen. Gemessen an den Höhen unserer deutschen Mittelgebirge ist diese Höhe seines Plateaus wenig, und wer nur auf Zahlen schaut und nach ihnen misst, wird vielleicht geringschätzig abwinken. So etwas ist doch eigentlich kein Berg.

Und trotzdem zeigt der Kinnekulle erstaunliche Größe. Groß wie ein dunkler Scherenschnitt zeichnet er sich vorm Horizont ab, welcher sich aus der Ebene der Städte zwischen Skara, Lidköping und Skövdes emporhebt, hoch und geformt wie ein vulkanhafter Kegel, eine einst vom Fruchtwasser eines tropischen Urmeeres umspülte, nun aber verlandete Insel in einem Meer von Wäldern, Dörfern, Kirchen, Gehöften und Hügeln, nach Süden und Osten hin sich dehnend. Von Norden und Westen her aber wird der Kinnekulle durch den Vänern begrenzt. Unvermittelt und steil fallen hier seine Bergflanken mit bewaldeten oder nackten Klippen zum Binnenmeer hin ab, das seit Jahrtausenden Tag und Nacht anbrandet, mal stürmisch und wütend, dann wieder mit leiser, ja zärtlicher Berührung... .

Auch wenn die Augen einen eigentlichen Gipfelpunkt beim Kinnekulle vergeblich suchen: Erhaben wirkt er allemal, durch seine dunkel ausgedehnte Masse, die durch das klare Licht plastiziert in die weiten Räume von Ebene und Himmelslandschaft ihre Gestalt gewinnt. Fast könnte man einen riesigen Altartisch denken.

August Strindberg, der im September 1890 den Kinnekulle durchwanderte, spekulierte ernsthaft darüber, ob die symmetrische Formung des Berges nicht auf einen verborgenen Ursprung und eine wahre Identität als einer gigantischen, künstlich errichteten Pyramide hinweise, ähnlich jenen pyramidalen Bergformationen, die man neuerdings etwa in Bosnien archäologisch untersucht.

Die genau erforschte geologische Partitur des Kinnekulle zeigt jedoch ein klares, ganz unspekulatives Bild von seinem Ursprung, das jedoch mit wunderbaren Tatsachen nicht geizt. Doch ist das ein ganz eigenes, umfängliches Kapitel ...

Das Licht! Es ist ein ganz besonderes Licht, das um den Kinnekulle und die ihn umgebende Landschaft leuchtet. Seine Helle und Intensität erhält es wohl durch den Spiegel des riesigen Gewässers an seinem Fuße. Je nach Tageszeit, je nach wetterbedingten Licht- und Wolkenverhältnissen oder dem Farbenspiel der Jahreszeiten zeigt er sich dabei mal als kompakte Masse, dann wieder in einer beinahe transparenten Staffelung von reichen Blau-, Grün-, Gelb-, Orange-, Braun-, Grau- und Schwarztönen. Oder das kupfrig-goldene Morgen- oder Abendlicht mit seinen langen Schattenwürfen offenbart reliefartig die unzähligen Faltungen, Täler, Senken, und man erahnt die größeren und kleineren Plateaus, die sich zwischen dem Berggrund und dem höchsten Plateau erstrecken und dabei erstaunlich vielfältige, eigene Welten und Biotope bilden. Die tragen schöne, klangvoll-lockende Namen: Gamlariket (altes Reich), Munkängerna (Mönchsäng). Österplana hed och vall, Blomberg (Blumenberg), Råbäcks sjöskog und ekhagar, Örnekulla (Schlangenberg) ...

So schwärmte Carl von Linné bei seiner Västgöta-Expedition im Jahre 1746:

„... Der Kinnekulle ist einer der herrlichsten und angenehmsten Orte, die man sich denken kann. Der Berg erfreut seine Besucher auf ganz besondere Weise. Hier findet man die herrlichsten Äcker, die anmutigsten Haine, die angenehmsten Parks. Das Getreide biegt sich unter dem Gewicht der Ähre. Eine Auslese der hübschesten Blumen des Nordens strahlt auf Hainen und Wiesen. (...) Die Vögel füllen die Luft mit ihrem Gesang, und harmlose Tiere springen im Gestrüpp. Auf den Hügeln spielen die Lämmer, und die Schafe gönnen sich auf der Weide Ruhepausen. Viehherden bereichern das Land, und auf den Feldern sieht man Pferde rennen. Kurz gesagt: Die Natur hier ist Schönheit pur und ist dem Auge eine Wonne.“

Die Laubwiese von Västerplana storäng, zwischen Blomberg und dem Gut Hjelmsäter an der Westseite des Berges gelegen, verglich Linné mit einem herrlichen Garten. Dieser war *„meist mit mannshohen Haselsträuchern bewachsen und die Eichen erhoben sich mit ihren hohen Kronen über die Haselsträucher“*.

Linnés Beschreibung schließt mit folgendem Satz: *„Außerdem sieht man auf dieser lieblichen Wiese eine Fülle schöner Blumen von unendlicher Schönheit.“*

Der große Forscher war jedoch nicht der Erste, der die Besonderheiten des Kinnekulle entdeckte und benannte. Bengt Österplan schrieb im Jahr 1699 in seiner „Dissertatio academica de Kinnakulle“ (Originaltitel) u.a.:

„Dass auf dem Kinnekulle Riesen gelebt haben, kann nicht bezweifelt werden. Vor vielen Jahren fand man bei Brättefors bei Kinne-Kleva nämlich einen durch Kälte getöteten Riesen von gewaltiger Größe, ein furchtbarer Anblick.“

Unserer heutigen Vorstellungsart näher ist jedoch die erheblich ältere Darstellung des erzkatholischen Erzbischofs von Uppsala, Olaus Magnus, in seinem Werk von 1555 „Die Wunder des Nordens“:

„... Auf der Kuppe dieses Berges findet man einen äußerst auserlesenen Gefallen an Blättern, Kräutern und Früchten verschiedener Baumarten (jedoch keine Weintrauben), die hier wild wachsen, ebenso selten wie auch lieblich, als wären sie gesät oder gepflanzt, so dass man nur mit Schwierigkeit eine behaglichere Gegend im ganzen Norden finden könnte. Hinzu kommt, dass diese unbeschreibliche Wonne mit dem Gesang verschiedener Vogelarten (außer Papageien) vervielfacht wird. ... Zum Glück sind sich nicht so viele Menschen der Schönheit des Kinnekulle bewusst. ... Äußerst wenige Menschen, und zwar bloß ältere Leute, kennen diesen bezaubernden Ort. Es wäre auch nicht angebracht, den Ort der ausgelassenen Jugend zu zeigen. Diese könnte die strenge Disziplin abenteuern und in eine Art Wollust fallen und würde nur mit Mühe, vielleicht niemals, zu einem würdigen Leben und guten Sitten zurückkehren.“ Soweit diese ungewöhnliche, historische Beschreibung und Bewertung des streng katholischen Erzbischofs von Uppsala.